

«Das ist doch ein fairer Deal»

Geht es nach Philip Karger, soll das Naturhistorische Museum bald im Baselbiet stehen



Im Grünen. Südlich des Basler Zolli soll auf Binninger Boden ein Wissenspark entstehen. Foto Margrit Müller

INTERVIEW: PHILIPP LOSER

Philip Karger (48) will das Naturhistorische Museum mit dem Zolli verschmelzen. Dass er seine Idee gerade jetzt präsentiert, hat durchaus seinen Grund: Karger ist Grossratskandidat für die Liberalen.

In spätestens zwei Jahren muss der marode Berri-Bau, der Ausstellungsräume des Naturhistorischen Museums beherbergt, saniert werden. Mit einer Studie wird zurzeit abgeklärt, ob ein Neubau für das Naturhistorische Museum nicht lohnenswerter wäre – im Gespräch ist ein Standort bei der Heuwaage. Grossratskandidat Philip Karger hält davon wenig: Stattdessen schlägt er eine Art Wissenspark beim Basler Zolli vor. Auf Baselbieter Boden – und damit partnerschaftlich – soll ein neues Museum entstehen.

baz: Herr Karger, Sie wollen am Birsig einen Wissenspark hinstellen. Geben

Sie uns ein Argument, warum das nicht einfach ein müder Wahlkampf-Gag ist.

PHILIP KARGER: Das ist einfach: Ich bastle schon lange an der Idee herum und werde sie auch weiterverfolgen, wenn ich im September nicht in den Grossen Rat gewählt werde. Dann einfach via Partei. Es ist mir ernst!

Aber der Zeitpunkt der Lancierung ist kein Zufall.

(Lacht.) Natürlich nicht. Es wäre ja dumm, wenn ich jetzt etwas anderes sagen würde.

Haben Sie Ihre Idee mit irgendwem abgesprochen?

Nicht direkt. Allerdings wissen verschiedene Leute, dass ich mit der Idee kommen werde. Regierungsrat Christoph Eymann findet den Vorschlag gut, beim Zolli habe ich schon mit verschiedenen Leuten geredet

und auch die Denkmalpflege weiss davon. Nur zum Museum habe ich den Draht noch nicht gefunden.

Und wie hat der Zolli reagiert?

Noch gar nicht. Ihm ist es aber sicher recht, wenn die Diskussion um dieses Gebiet wieder lanciert wird.

Die Diskussion hat ja bereits begonnen. Momentan wird abgeklärt, ob ein Neubau des Naturhistorischen Museums an die Heuwaage kommen soll. Warum halten Sie nichts von dieser Idee?

Es ist das Gleiche wie bei der Multiplex-Debatte: Wäre doch schade, wenn man diesen Platz zubaut.

Stattdessen möchten Sie lieber einen Neubau auf Baselbieter Boden. Ein Basler verfügt über Land des Nachbarkantons – das kommt nicht gut an.

Das ist mir schon klar. Will man aber eine Diskussion, muss man an der richtigen Stelle stüpfen. Ich will den Baselbietern auch ganz bewusst

nicht vorschreiben, wo was gebaut werden soll. Das soll Gegenstand der Debatte werden.

Aber bezahlen sollen es die Baselbieter selber.

Ja, mit grosszügiger Unterstützung der Basler, was quasi umgekehrte Zentrumsleistungen wären. Ausserdem wird man sicher auch private Mäzene für die Idee finden. Das ist ein fairer Deal – das Baselbiet erhält auf seinem Boden ein schönes Museum, der ehemalige Berri-Bau könnte neu das Staatsarchiv beherbergen und an dessen altem Standort an der Martinsgasse wiederum könnte dringend gebrauchter neuer Wohnraum entstehen.

Wissen die Baselbieter schon von ihrem Glück?

Noch nicht.

Und haben Sie schon ausgerechnet, was so ein Park kosten könnte?

Ich gehe etwa von 200 Millionen Franken aus.

Und was soll mit diesem Geld realisiert werden?

Toll wäre es, wenn eine Art Campus entstehen würde, der mit der Zeit weiterwachsen kann. Warum soll sich dann nicht auch die Uni engagieren und beispielsweise ein ETH-Institut hinstellen? Es gibt unzählige Möglichkeiten. Ausgangspunkt ist aber sicher die Zusammenarbeit zwischen Zolli und Naturhistorischem Museum und der damit entstehende Wissenspark.

Gibt es schon einen Zeitplan?

Ja, die Zeit drängt. Bis in spätestens zwei Jahren muss die Sanierung des Berri-Baus beginnen. Schön wäre es, wenn bis in fünf Jahren ein Neubau beim Zolli stehen würde.

Das könnte eng werden. Was sind denn Ihre nächsten konkreten Schritte?

Ich warte nun mal ab, was am 14. September geschieht. Wenn ich in den Grossen Rat gewählt werde, kann ich die Idee dort weiterverfolgen, falls nicht, werde ich die Parteileitung der LDP einspannen. So oder so: Der Wissenspark wird ein Thema bleiben.



suter & widmer

Gefühlte Politik

SUTER: Weisst du, was mich wundert?

WIDMER: Dass die Familiengartenbesitzer beim Rankhof nicht mit einer Saisonkarte des FC Concordia beruhigt werden?

SUTER: Nein, ich wundere mich, dass du dich nicht entscheiden kannst.

WIDMER: Aber hallo, natürlich konnte ich mich in meinem Leben immer entscheiden. Ich trank meinen Kaffee bisher stets schwarz, höchstens mit ein wenig Milch und manchmal mit Zucker. Ich fahre immer Velo, ausser wenn es regnet, schneit, windet oder zu heiss ist, und ich lese prinzipiell nur eine Basler Zeitung, manchmal sogar noch vor dem Tagi.

SUTER: Toll, deine Entschlussfähigkeit. Bloss bei den kantonalen Wahlen warst du unschlüssig.

WIDMER: Stimmt doch nicht! Ich nehme wahrscheinlich die Liste...

SUTER: Das interessiert doch nicht! Ich will endlich wissen, warum du weder Gross- noch Regierungsrat werden willst.

WIDMER: Das ist eine sehr persönliche Angelegenheit.

SUTER: Als dein Wahlmanager muss ich dir aber sagen, dass genau diese Dinge das Volk brennend interessieren.

WIDMER: Es ist mir ein wenig peinlich.

SUTER: Nun rück schon raus mit dem Geheimnis. Bist du etwa wirtschaftsfreundlich trotz einem sozialen Gewissen, möchtest du vom ACS zum VCS wechseln oder willst du das Rauchen, das Nichtrauchen und die Schwulenehe verbieten?

WIDMER: Nein!

SUTER: Was ist es dann?

WIDMER schweigt

SUTER: Ich verspreche dir, niemandem etwas zu verraten.

WIDMER: Also... es ist Folgendes: Ich hätte Angst, mich zu verlieben.

SUTER: Wie bitte? In die Politik verlieben?

WIDMER: Nein, nicht in die Politik, sondern in der. Ich habe drum gerade davon gehört, dass sich im Tessiner Regierungsrat zwei Mitglieder ineinander verliebt haben, obwohl die beiden ideologisch auf total verschiedenen Hochzeiten tanzen.

SUTER: Na und?

WIDMER: Begreifst du denn nicht! Wenn ich nun in die Exekutive gewählt würde, könnte mir das ja auch passieren.

SUTER: Du denkst an Frau Herzog?

WIDMER: Wer spricht denn von ihr?

SUTER: Sie ist ab Mitte September die einzige Frau in der Regierung.

WIDMER: Es gibt auch noch andere...

SUTER: Aber alles Männer.

WIDMER: Und? Sämi Schmid und Roland Nef, Roger Federer und Stanislas Wawrinka und das bürgerliche Herrentrio beweisen uns doch allen, dass Männer durchaus auch Männer lieben können.

SUTER: Da gebe ich dir natürlich recht. Aber jetzt mal Hand aufs Herz: Wer wäre denn dein Trumpfbuur in der Regierung?

WIDMER: Das muss ich zuerst noch mit meinen politischen und sinnlichen Gefühlen ausjassen.

SUTER: Jassen wäre auch ein gutes Thema. Darüber müssen wir uns einmal unterhalten.

WIDMER: Aber ernsthaft.

Roland Suter ist Autor & Kabarettist, Freddy Widmer ist baz-Redaktor. Beide trinken wenig Kaffee, beide suchen keine Beziehung und beide haben im Skilager zum letzten Mal gejasst, nicht miteinander. Aber miteinander unterhalten sie sich hier jeden Freitag. Über Politisches, Baslerisches, Alltägliches.

moment mal

X is boss-less :-)

PHILIPP LOSER

Sehnsüchtig warten wir Journalisten auf die Basler Jugendlichen. Warum wird nur in Zürich, Bern und Bellinzona gesoffen? Wir wollen uns auch über einen «Botellón» empören! Zum Glück hat unsere Polizei ein waches Auge. «Wir haben die Lage in Basel im Blick. Wir überwachen Facebook», meinte Polizeisprecher Klaus Mannhart kürzlich in einer Zeitung. Dabei erweist sich die Basler Polizei einmal mehr als besonders eifrig. Diesmal steckt sie keine unschuldigen Touristen ins Gefängnis, dafür plaudert sie munter aus dem Nähkästchen. An vorderster Front plappert sich Polizeivertreter X (Name der Community bekannt) im Internet durchs halböffentliche Netzwerk von Facebook und liefert einen eindrücklichen Beweis für die Arbeitsbelastung der Polizei. Es folgen die aufregendsten (und nicht erfundenen!) Meldungen aus dem Facebook-Profil von X (aus dem Englischen übersetzt – ein echter Facebookler ist des Englischen mächtig): 15.7. X ist wütend über seinen Zahnarzt. 16.7. X hätte seine Waffe nicht zu Hause lassen sollen ... GRRR. 24.7. X braucht Schlaf. 29.7. X geht es sehr gut – seit er das Büro verlassen hat. 8.8. X ist traurig, enttäuscht und wütend genug, um jemanden umzubringen. 11.8. X braucht eine VESPA. JETZT! 12.8. X ist Bossfrei :-). (drei Stunden später) X arbeitet – mein Boss ist zurück! 14.8. X denkt, dass Facebook vor den Wahlen zu politisch wird. 19.8. X ist der Gruppe «FDP – IHRE STIMME: Pascal Meyer in den Grossen Rat» beigetreten. 19.8. X hat eine eigene Meinung über einen gewissen «Journalisten». 20.8. X ist der Gruppe «Ich könnte Mike Shiva pausenlos die Fresse polieren» beigetreten. 20.8. X weiss nicht mehr, ob er fünf oder sechs Schüsse abgegeben hat. 20.8. X ist am Aperölen. Na dann, Prost!



Hans-Rudolf Merz lobt Grenzstadt

LIVE MITERLEBT. Basel-Stadt ist laut Bundesrat Hans-Rudolf Merz – hier flankiert von Daniel Stolz, Präsident FDP Basel-Stadt (links), und Peter Malama, FDP-Nationalrat und Direktor des Gewerbeverbands Basel-Stadt – ein «Grenz-Überschreit-Kanton». Das sagte er gestern Abend in seinem Referat, das er im Kongresszentrum vor knapp 400 geladenen Gästen des Gewerbeverbands und der Basler FDP hielt. Basel setze Massstäbe, sagte Merz weiter und bezog das unter anderem auf die Euro 2008, an der er den Slogan «Basel. Mehr als 90 Minuten» live mit-

erlebt habe: «Der Viertelfinal zwischen Holland und Russland entschied sich nämlich erst in der Verlängerung. In Basel war sogar die übliche Spielzeitbegrenzung ausser Kraft», sagte der Finanzminister. In seiner Rede beschäftigte er sich mit Grenzherausforderungen, Zoll- und Sicherheitsfragen und nicht zuletzt auch mit der Steuerpolitik. Obwohl die kürzlich beschlossene Unternehmenssteuerreform II noch nicht in Kraft sei, müsse man bereits die nächste Reform aufgleisen. KEN Foto Tino Briner
Die ganze Rede: > www.bazonline.ch

glückwunsch

Goldene Hochzeit

Isidro und Pilar Martinez-Riesco, wohnhaft am Hardrain 7, sind heute Freitag 50 Jahre verheiratet. Ebenfalls goldene Hochzeit können Alfred Fritz und Eva Dorothea Meyer-Stöckel in ihrem Heim am St. Galler-Ring 220 feiern. Wir gratulieren allen Jubilaren ganz herzlich zum Festtag und wünschen ihnen alles Gute. gratulationen@baz.ch